

ZEUGENSCHRIFTUM

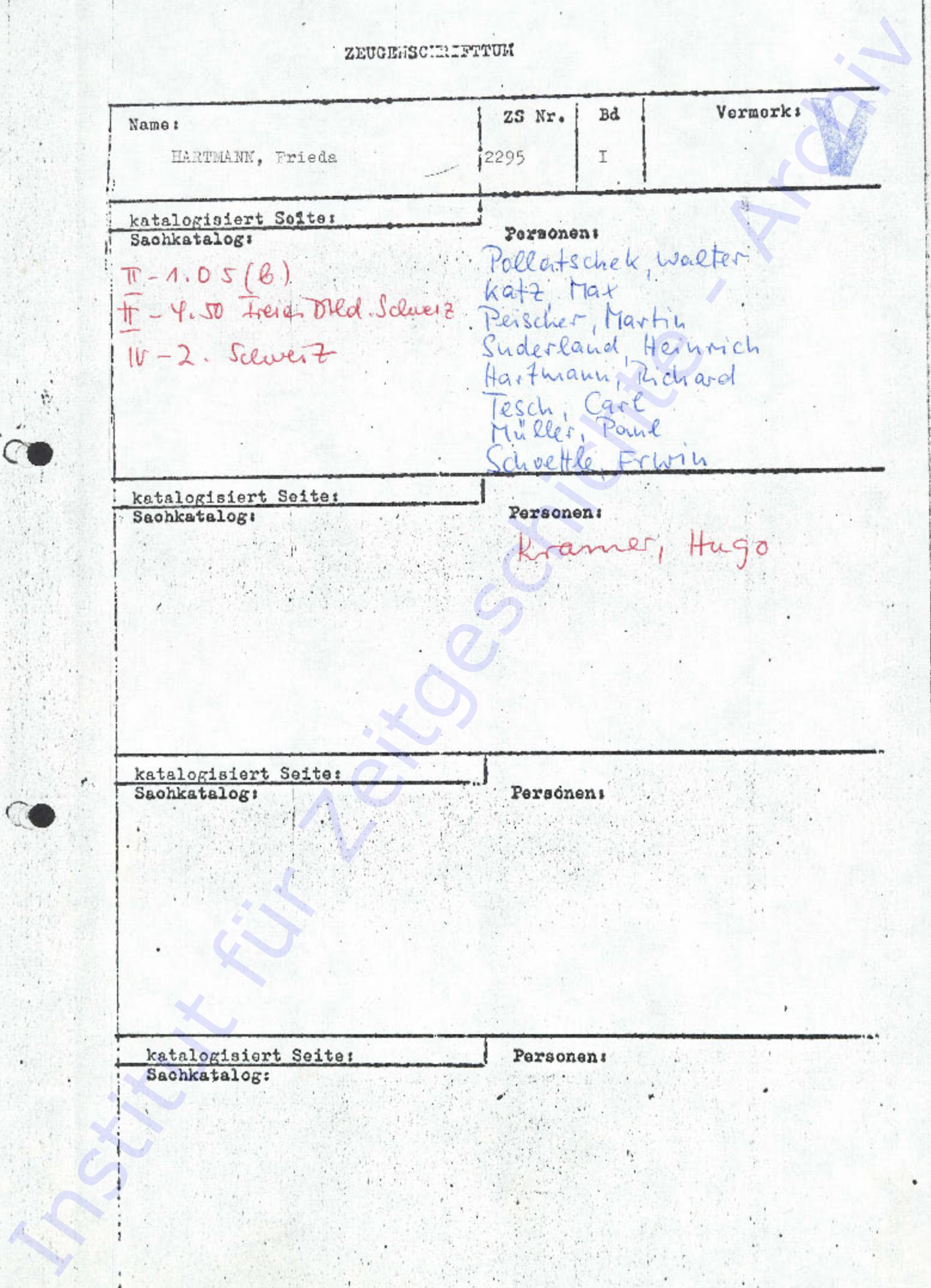
Name:	ZS Nr.	Bd	Vermork:
HARTMANN, Frieda	2295	I	

katalogisiert Seite: Sachkatalog: <i>II - 1.05 (B)</i> <i>II - 4.50 Kreis Otd. Schweiz</i> <i>IV - 2. Schweiz</i>	Personen: <i>Pollatschek, Walter</i> <i>Katz, Max</i> <i>Peischer, Martin</i> <i>Suderland, Heinrich</i> <i>Hartmann, Richard</i> <i>Tesch, Carl</i> <i>Müller, Paul</i> <i>Schvettle, Erwin</i>
---	--

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: <i>Kramer, Hugo</i>
--------------------------------------	----------------------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------



ZS-2295-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4999/73	Best. ZS 2295
Rep. -	Kat. Wrede

Interview mit Frau Frieda Hartmann in Berlin (DDR) am 18. Januar 1973

Mit den politischen Flüchtlingen aus Deutschland kam ich durch meine kommunistische Familie in St. Gallen in Berührung. Die KPS war auch in den Dreißiger Jahren in St. Gallen eine kleine Gruppe, und so waren es nicht viele, die die politischen Emigranten, die ab 1934 etwa bei uns ankamen, aufnahmen. Ich selbst war damals noch ein junges Mädchen, arbeitete aber schon aktiv in der kommunistischen Bewegung mit, unter anderem in der Roten Hilfe.

An die Namen ^{mancher} Flüchtlinge kann ich mich noch erinnern; vor allem an Walter Pollatschek, Max Katz, meinen späteren Mann Richard Hartmann, auch an die Sozialdemokraten Carl Tesch und Paul Müller, der mit seiner Frau in die Schweiz gekommen war. Mit Ausnahme von Katz, der später im Spanischen Bürgerkrieg gefallen ist, lebten diese Flüchtlinge legal, d.h. sie waren bei der Polizei gemeldet.

Weil St. Gallen recht nah an den Grenzen zu Österreich und Deutschland lag, kamen sehr viele Flüchtlinge, die wir meistens auch nur per Decknamen kannten, für kurze Zeit zu uns, und reisten dann meistens nach Zürich weiter. Längere Aufenthalte von Flüchtlingen wurden aber durchweg legalisiert.

Die Aufgaben der Kommunisten für die deutschen, und später, nach 1938, für die österreichischen Flüchtlinge bestand darin, Nachtquartiere und Essensstellen zu organisieren. Dabei muß man sagen, daß auch christliche, bürgerliche und sozialdemokratische Kreise zur Hilfe bereit waren. An erster Stelle möchte ich die beiden Pfarrer Weydemann und Pestalozzi von der Evangelischen Flüchtlingshilfe nennen, und den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Sennhauser. Aber gerade der "Fall Grüninger" zeigt, daß auch bürgerliche Beamte die scharfe Regierungspolitik gegenüber den Flüchtlingen nicht unterstützen wollten. Grüninger war immerhin in der Freisinnigen Partei organisiert.

Sicher gab es auch in St. Gallen eine Zelle der illegalen KPD, die aber nicht mehr als eine Handvoll Flüchtlinge umfaßt haben dürfte. Man traf sich regelmäßig und arbeitete im Rahmen der illegalen KPD in der Schweiz mit. Teilweise gab es auch eine Zusammenarbeit mit der emigrierten Sozialdemokraten, diese Verbindung war aber getarnt durch den Mittelsmann Paul Müller.

Zum Schicksal der einzelnen Flüchtlinge könnte Frau Alice Bargel-Geiger in München noch mehr sagen.

Auch zu den religiösen Sozialisten bestand ein gutes Verhältnis, das vor allem auf Dr. Hugo Kramer zurückging. Dr. Kramer war bis in die Kriegszeit Redaktor der sozialdemokratischen "St. Galler Volksstimme", gab dieses Amt aber ab, als er zunehmend mit der offiziellen Politik der SPS in Konflikt geriet.

Die Arbeit der illegalen KPD, nach dem Verbot der KPS auch die der Schweizer Kommunisten, bestand hauptsächlich darin, illegale Publikationen nach Deutschland zu versenden. St. Gallen war auch häufig Ausgangspunkt von Aktionen gegen den Nationalsozialismus in Deutschland.

Ein großer Einschnitt in das Leben der politischen Emigranten in St. Gallen war die Verhaftungswelle von 1940. Diese Verhaftungen fanden eindeutig auf Druck der Nazis statt, auch wenn die Schweizer Polizei als Begründung anführte, daß illegale politische Schulungskurse der Emigranten stattgefunden hätten, bei denen auch Schweizer beteiligt gewesen seien. Diese Begründung hatte sich aber bald als Vorwand erwiesen, da auch politische Flüchtlinge in anderen Kantonen verhaftet worden waren. Diese Verhafteten wurden auch nach St. Gallen ins Gefängnis eingewiesen.

Tatsächlich fanden die genannten Schulungskurse unter Beteiligung auch von Schweizer Sozialdemokraten statt, zumeist im Hause des Rechtsanwalts Sennhauser. Diese Kurse dienten der Diskussion über aktuelle Fragen des Marxismus und der internationalen Politik. Diese Kurse wurden durch eine Denunziation der Freundin von Paul Müller, die für drei Franken "Handgeld" die Polizei informierte, bekannt.

Der weitere Verlauf dieser Polizeiaktion war dann recht interessant. Zwar wurde gegen die Inhaftierten Anklage erhoben, zur Verhandlung kam es aber nicht, um auf die beteiligten und namentlich bekannten Schweizer Sozialdemokraten Rücksicht zu nehmen, so auf Dr. Lichtenstein, Kurt Lüthy und andere. Trotzdem verblieben die verhafteten Emigranten im Zuchthaus, und zwar mit dem Status von "Pensionären", für die der Bund täglich fünf Franken Unterhalt zahlte. Sie hatten Einzelzellen, konnten aber tagsüber im Gemeinschaftsraum beisammen sein. Nach einigen Monaten wurde es ihnen auf Initiative von Sozialdemokraten gestattet, einmal im Monat einen bewachten

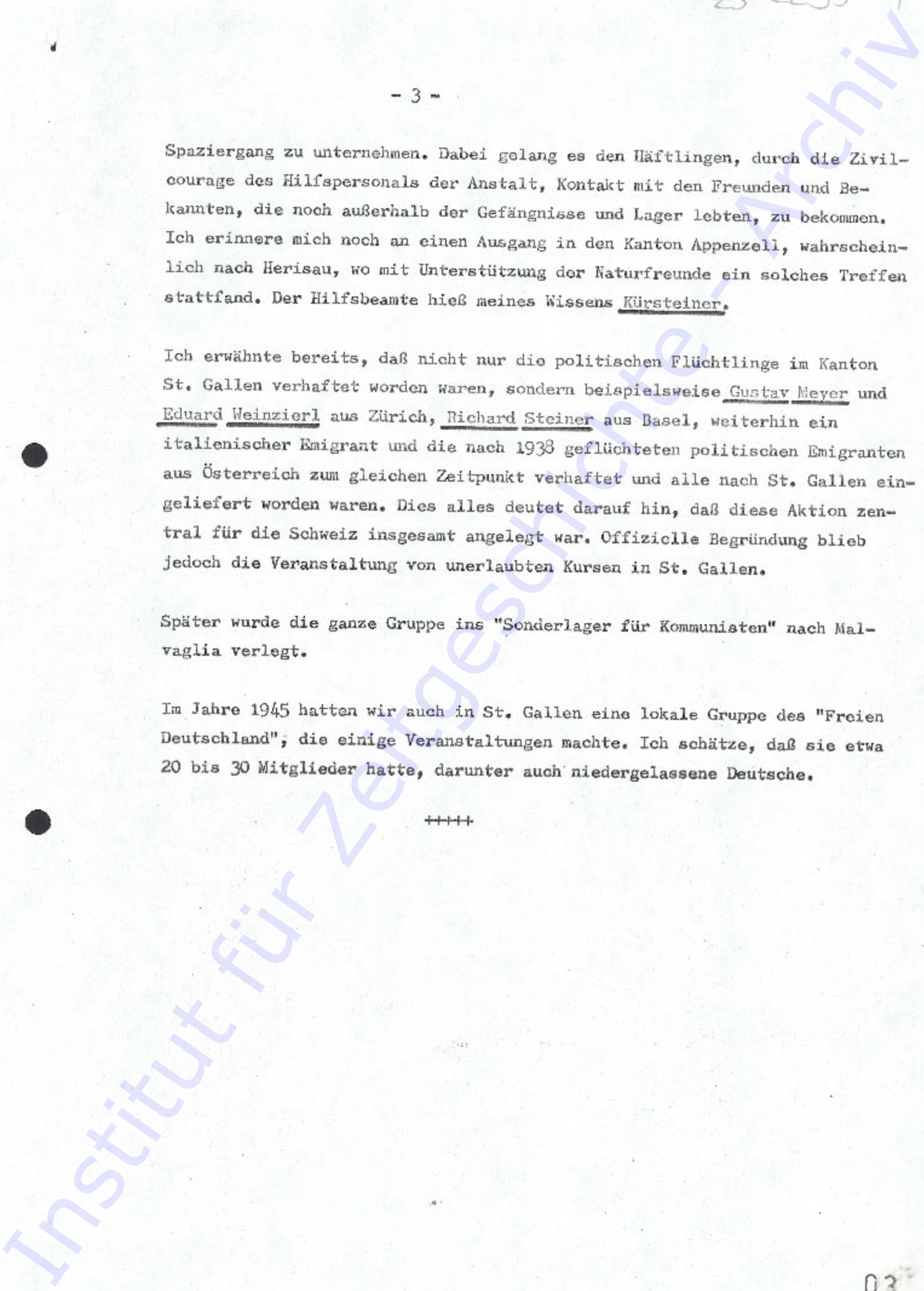
Spaziergang zu unternehmen. Dabei gelang es den Häftlingen, durch die Zivilcourage des Hilfspersonals der Anstalt, Kontakt mit den Freunden und Bekannten, die noch außerhalb der Gefängnisse und Lager lebten, zu bekommen. Ich erinnere mich noch an einen Ausgang in den Kanton Appenzell, wahrscheinlich nach Herisau, wo mit Unterstützung der Naturfreunde ein solches Treffen stattfand. Der Hilfsbeamte hieß meines Wissens Kürsteiner.

Ich erwähnte bereits, daß nicht nur die politischen Flüchtlinge im Kanton St. Gallen verhaftet worden waren, sondern beispielsweise Gustav Meyer und Eduard Weinzierl aus Zürich, Richard Steiner aus Basel, weiterhin ein italienischer Emigrant und die nach 1938 geflüchteten politischen Emigranten aus Österreich zum gleichen Zeitpunkt verhaftet und alle nach St. Gallen eingeliefert worden waren. Dies alles deutet darauf hin, daß diese Aktion zentral für die Schweiz insgesamt angelegt war. Offizielle Begründung blieb jedoch die Veranstaltung von unerlaubten Kursen in St. Gallen.

Später wurde die ganze Gruppe ins "Sonderlager für Kommunisten" nach Malvaglia verlegt.

Im Jahre 1945 hatten wir auch in St. Gallen eine lokale Gruppe des "Freien Deutschland"; die einige Veranstaltungen machte. Ich schätze, daß sie etwa 20 bis 30 Mitglieder hatte, darunter auch niedergelassene Deutsche.

+++++



25-2295-5

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4979/73	Best. 25 2295
Rep. /	Kat.

Interview mit Frau Frieda Hartmann am 18.1.1973 in Berlin/DDR

Mit den politischen Flüchtlingen aus Deutschland kam ich durch meine antifaschistische Familie in St. Gallen in Berührung. Die KPS war auch in den dreißiger Jahren in St. Gallen eine kleine Gruppe, und so waren es nicht viele, welche die politischen Emigranten, die ab etwa 1934 bei uns ankamen, aufnehmen konnten. Die Kommunisten waren auf die Mithilfe fortschrittlicher, antifaschistischer Familien angewiesen. Ich selbst war damals noch ein junges Mädchen, arbeitete aber schon aktiv im antifaschistischen Kampf mit, unter anderem in der Roten Hilfe.

An die Namen mancher Flüchtlinge kann ich mich noch erinnern; vor allem an Walter Pollatschek, Max Katz, Martin Peischer, Heinrich Suderland und Richard Hartmann, auch an die Sozialdemokraten Carl Tesch und Paul Müller, der mit seiner Frau in die Schweiz gekommen war. Mit Ausnahme von Katz, der später im Spanischen Bürgerkrieg gefallen ist, lebten diese Flüchtlinge legal, d.h. sie waren bei der Polizei gemeldet.

Weil St. Gallen recht nah an den Grenzen zu Österreich und Deutschland lag, kamen sehr viele Flüchtlinge - die wir meistens auch nur per Decknamen kannten - für kurze Zeit nach St. Gallen, und reisten dann meistens nach Zürich weiter. Längere Aufenthalte von Flüchtlingen wurden aber meist legalisiert.

Unter anderem war es auch eine Aufgabe der Kommunisten, für die deutschen, und später, nach 1938, für die österreichischen Flüchtlinge, Nachtquartiere und Essensstellen zu organisieren. Dabei muß man sagen, daß auch christliche, bürgerliche und sozialdemokratische Kreise zur Hilfe bereit waren. An erster Stelle möchte ich die beiden Pfarrer Weydemann und Pestalozzi von der Evangelischen Flüchtlingshilfe nennen, und den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Sennhauser und dessen Frau. Aber gerade der "Fall Grüninger" zeigt, daß auch bürgerliche Beamte, die scharfe Regierungspolitik gegenüber den Flüchtlingen nicht unterstützen wollten. Grüninger war in der Freisinnigen Partei organisiert.

Es gab auch in St. Gallen eine illegale Zelle der KPD, die aber

nicht mehr als eine Handvoll Flüchtlinge umfaßt haben dürfte. Man traf sich regelmäßig und arbeitete im Rahmen der illegalen KPD in der Schweiz mit. Es gab auch eine Zusammenarbeit mit emigrierten fortschrittlichen Sozialdemokraten. Dabei spielte Paul Müller meistens eine Rolle. Er hatte Verbindung zur KPD wie zur SPD, so auch zur Gruppe "Neu Beginnen" um Erwin Schoettle. Zum Schicksal der einzelnen Flüchtlinge könnte Frau Alice Bargel-Geiger in München vielleicht etwas sagen. Auch zu den religiösen Sozialisten bestand ein gutes Verhältnis, das vor allem auf Dr. Hugo Kramer zurückging. Dr. Kramer war bis in die Kriegszeit Redaktor der sozialdemokratischen "St. Galler Volksstimme", gab dieses Amt aber ab, soviel ich glaube mich erinnern zu können, als er zunehmend mit der offiziellen Politik der SPS in Konflikt geriet. Eine Arbeit - neben anderem - bestand für die illegale KPD, nach dem Verbot der KPS auch für die schweizer Kommunisten, darin, illegale Publikationen nach Deutschland zu versenden. St. Gallen war auch häufig Ausgangspunkt von Aktionen gegen den Nationalsozialismus in Deutschland.

Ein großer Einschnitt in das Leben der politischen Emigranten in St. Gallen war die Verhaftungswelle von 1940. Diese Verhaftungen fanden eindeutig auf Druck der Nazis statt, auch wenn die schweizer Polizei als Begründung anführte, daß illegale politische Schulungskurse der Emigranten stattgefunden hätten, bei denen auch Schweizer beteiligt gewesen seien. Diese Begründung hatte sich nämlich bald als Vorwand erwiesen, da auch politische Flüchtlinge in anderen Kantonen verhaftet worden waren. Diese Verhafteten wurden auch nach St. Gallen ins Gefängnis eingewiesen.

Tatsächlich fanden die genannten Schulungskurse unter Beteiligung auch von schweizer Sozialdemokraten statt, zumeist im Hause des Rechtsanwalts Sennhauser. Diese Kurse dienten der Diskussion über aktuelle Fragen des Marxismus und der internationalen Politik. Sie wurden dann durch eine Denunziation der Freundin von Paul Müller, die für drei Franken "Handgeld" die Polizei informierte, bekannt.

Der weitere Verlauf dieser Polizeiaktion war dann recht interessant. Zwar wurde gegen die Inhaftierten Klage erhoben, zur

Verhandlung kam es aber nicht, um auf die beteiligten und namentlich bekannten schweizer Sozialdemokraten Rücksicht zu nehmen. Trotzdem verblieben die verhafteten Emigranten im Zuchthaus, und zwar mit dem Status von "Pensionären", für die der Bund täglich fünf Franken Unterhalt zahlte. Sie hatten Einzelzellen, konnten aber tagsüber, nach der Arbeit, im Gemeinschaftsraum beisammen sein. Nach einigen Monaten wurde es ihnen auf Initiative von Sozialdemokraten gestattet, einmal im Monat einen bewachten Spaziergang zu unternehmen. Dabei gelang es den Häftlingen, durch die Zivilcourage des Hilfspersonals der Anstalt, Kontakt mit Freunden und Bekannten, die noch außerhalb der Gefängnisse und Lager lebten, zu bekommen. Ich erinnere mich noch genau an einen Ausgang in den Kanton Appenzell, wahrscheinlich nach Herisau, wo mit Unterstützung der "Naturfreunde" ein solches Treffen stattfand.

Ich erwähnte bereits, daß nicht nur die politischen Flüchtlinge im Kanton St. Gallen verhaftet worden waren, sondern - unter vielen anderen - beispielsweise Gustav Meyer und Eduard Weinzierl aus Zürich, Richard Steimer aus Basel, weiterhin ein italienischer Emigrant aus Genf, Edoardo Astolfi, und die nach 1938 geflüchteten politischen Emigranten aus Österreich zum gleichen Zeitpunkt verhaftet und alle nach St. Gallen eingeliefert worden waren.

Im Jahre 1945 hatten wir auch in St. Gallen eine lokale Gruppe des "Freien Deutschland", die einige Veranstaltungen machte. Ich schätze, daß sie etwa 20 bis 30 Mitglieder hatte, darunter auch niedergelassene Deutsche.

+++++

Verschlüsselung des Interviews im Quellenverzeichnis:

A.B. in X. (18.1.1973)